

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 162.

Sonnabend den 11. Juni.

1853.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Heu- und Grummetnutzung auf mehreren Parzellen der Ransstädter Viehweide soll **Sonnabend den 18. Juni d. J. Nachmittags 3 Uhr** an Ort und Stelle meistbietend verpachtet werden.

Pachtlustige haben sich zur gedachten Zeit auf der Ransstädter Viehweide am Frankfurter Thore einzufinden und können über Lage und Größe der Parzellen Auskunft in der Marstaller Expedition erhalten.

1) 3 Acker 140 □-Ruthen,
2) 3 " " "
3) 6 " " "
4) 4 " 81 " "
5) 3 " " "
6) 1 " 207 " "
7) 4 " 293 " "
8) 3 " 14 " "
9) 5 " 279 " "
10) 4 " " "

11) 7 Acker 76 □-Ruthen,
12) 4 " 230 " "
13) 2 " 199 " "
14) 2 " 242 " "
15) 3 " 48 " "
16) 1 " 276 " "
17) 2 " 90 " "
18) 2 " 294 " "
19) 8 " 47 " "
20) 3 " 86 " "

Leipzig, den 10. Juni 1853.

Des Rathes der Stadt Leipzig Oekonomie-Deputation.

Corporation.

Wenn uns die Geschichte große Erfolge von den Bestrebungen der Menschen erzählt, so finden wir, daß diese in den meisten Fällen durch die gesellschaftliche Verbindung derselben erreicht worden sind, welche zu Erreichung gewisser Zwecke sich vereinigt hatten. Dies gilt namentlich vom Handel.

Das sprechendste Beispiel hat uns die große Hanse, haben uns einzelne Handelsstädte, z. B. Venedig und andere gegeben, und noch jetzt können wir in der Handelswelt tagtäglich ähnliche Wirkungen der Corporation wahrnehmen, denn wenn auch der einzelne Kaufmann seine Privatworte verfolgt, so läßt doch die große Verbindung des Handelsstandes unter sich Erfolge möglich werden, welche der Einzelne, stünde er einsam, niemals erstreben könnte.

Soll daher eine Handelsstadt sich zu größerer Bedeutung aufschwingen, so ist's vor Allen erforderlich, daß sich der Handelsstand als solcher zu großen Unternehmungen verbindet, daß der einzelne bedeutende Kaufmann neben den eigenen richtig erkannten Interessen auch dem allgemeinen Interesse sich zuwendet, sich nie einseitig nur einem Unternehmen allein hingiebt, diesem wohl gar das große Allgemeine opfert.

Für Heranbildung eines solchen Gemeingeistes, auf welchen hier, wenn auch nur flüchtig hingedeutet worden ist, kann in der Hauptsache durch eine gut eingerichtete „Börse“ gesorgt werden. Sie ist für eine Handelsstadt, welche groß ist oder groß werden will, ein unabweisbares Bedürfnis. Sie ist die Schule und die Pflanzstätte für junge kaufmännische Talente und die Fundgrube für jeden intelligenten Besucher eines solchen Instituts. Sie muß aber, wie gesagt, gut eingerichtet sein und gut geleitet werden. Das Local, wo sie abgehalten wird, muß groß, zweckentsprechend eingerichtet, auch Jedermann zugänglich sein. Eine Einrichtung, wo sich nur etwa ein Duzend Gelehrte treffen und wo man jeden Fremden (und für fremd wird in solchem Falle der gehalten, welcher sich über die gewöhnliche Zahl einfindet und andere als bloße Geldmessen [Stand der Wechelpapiere] zu befriedigen sucht) anstaunt und nicht hagen läßt, verdient den Namen „Börse“ gar nicht.

Um das ganz anschaulich zu machen, was ich meine, beachte

ich bloß auf die „Börsenhalle“ in Hamburg so wie auf die Börsen anderer Handelsstädte hinzuweisen, z. B. Bremen, ja selbst Berlin etc.

Durch eine richtig geleitete Börse erlangt eine Handelsstadt erst ihre Selbstständigkeit, und nur durch sie kann sie tonangebend werden, während jede Handelsstadt, wo dieser Geist nicht herrscht, von irgend einer andern Stadt mit in's Schlepptau genommen wird.

Abfichtlich vermeide ich es, Beispiele davon anzuführen, denn mein Zweck ist nicht, verlegen, sondern durch Erregung des Ehrgefühls, des rechten Selbstvertrauens nützen zu wollen.

Man halte mir nicht ein, daß die oder jene Stadt für eine solche Einrichtung zu klein sei, den oder jenen Handel gar nicht treiben könne, die dort im Gange befindlichen Geschäfte vielmehr von der Art seien, daß eine eigentliche Börsenhalle überflüssig erscheine, daß die Haupt- oder Groß-Kaufleute, Banquiers etc. alizubeschäftigt wären, vielleicht ihre ganzen Kräfte einzelnen Geschäften und Instituten zu widmen hätten, ja daß selbst die ganze Einwohnerschaft einer solchen Einrichtung abgeneigt sei, oder was man immer sagen mag; ich antworte immer darauf: Hier kenne ich keine Unmöglichkeit, wenn man festen Willen hat, Hand an's Werk zu legen; hier kann auch bei kleinem Anfange Großes geschaffen werden. Ich könnte ja die Sache auch umbrehen, ich könnte behaupten, daß es wegen des Mangels eines solchen Instituts so gekommen sei, wie es gekommen und dormalen stehe, daß darum viele gute Talente gar nicht zur Entfaltung gekommen seien, daß gewisse Geschäfte so zu sagen das Privilegium einiger Wenigen, die gerade durch Zeit und Umstände besonders bevorzugt gewesen, geworden oder geblieben seien und was dem mehr wäre. Nein, nein, hier heißt's „vorwärts“, „Stillstand ist Rückgang!“

Es giebt allerdings Städte, welchen besonders günstige Umstände einen Handel zugeführt und eine Zeit lang erhalten haben, ohne daß gerade von der Stadt und vom Handelsstande viel dafür gethan worden ist; es hat aber auch die Erfahrung gelehrt, daß solche Städte durch die neueren Erscheinungen in der Handelswelt eben wegen bewiesener Unthätigkeit nur zu häufig nicht gewonnen, sondern verloren haben.

Der Handelsstand als solcher muß nicht erwarten, daß die Stadt für ihn Alles thun müsse, und die Stadt muß nicht